

5. Kapitel des Generalabtes OCist für den KMW – 30.08.2013

„Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.“ (Joh 6,29)
Gestern habe ich mit diesem Satz Jesu aus dem Johannesevangelium wohl das Wesen dessen angesprochen, was der heilige Benedikt meint, wenn er vom göttlichen Offizium als dem „*Opus Dei*“ spricht. Wir haben vielleicht auch den tiefen Grund erkannt, warum er das „*Opus Dei*“ im Mittelpunkt der Ausstrahlung des monastischen Lebens sieht. Wir werden auf diesen Evangelientext zurückkommen, vor allem weil Jesus gleich anschliessend offenbart, dass das Werk Gottes par excellence seine Hingabe in der Eucharistie ist (vgl. Joh 6,30-33), die auch für Benedikt der sonntägliche und österliche Mittelpunkt des Gottesdienstes ist und somit im Mittelpunkt des Zentrums des Klosterlebens steht.

Bevor wir aber auf den Sinn des Werkes Gottes in den Evangelien zurückkommen, um ihn zu vertiefen, vor allem mit Hilfe des Johannesevangeliums, müssen wir diejenigen biblischen Texte untersuchen, die mit absoluter Sicherheit den heiligen Benedikt und seine Vorstellung von der Liturgie und deren Rolle in unserem Leben geprägt haben. Das sind die Psalmen. In der Benediktsregel sind die Psalmen die Substanz des ganzen Offiziums als Werk Gottes. Man denke nur daran, was Benedikt vorsieht für den Fall, dass die Gemeinschaft einmal zu spät aufgestanden ist: Er erlaubt die Lesungen und Responsorien abzukürzen, niemals aber einen Psalm auszulassen (RB 11,12). Und wie ihr wisst, kann man die im Kapitel 18 beschriebene Reihenfolge der Psalmen ändern, wenn man mit der von Benedikt vorgesehenen Ordnung nicht einverstanden ist. Er lässt es aber nicht zu, dass nicht der ganze Psalter in einer Woche gebetet wird (18,22-25).

Das wird heute in den meisten Klöstern nicht mehr eingehalten, und dies aus guten Gründen. Ich erwähne es nur, damit wir nicht aus den Augen verlieren, wie wichtig die Psalmen für den heiligen Benedikt sind. Wenn wir uns auch davon dispensieren, die vollständige *Zahl* der Psalmen in einer Woche zu beten, dann dispensieren wir uns nicht von der *Wichtigkeit* der Psalmen in unserem Gebet. Wenn wir die Quantität aufgeben, müssen wir uns umso mehr um die Qualität bemühen, um den Wert, den wir diesem Gebet in der monastischen Liturgie und in der allgemeinen Liturgie der Kirche beizumessen berufen sind. Besonders in diesem Punkt können wir Benedikt treu bleiben, auch wenn wir weniger Psalmen beten als in der Regel vorgesehen.

Ich denke, dass gerade die Psalmen den heiligen Benedikt veranlasst haben, den Ausdruck „*Opus Dei*“ für die Bezeichnung der Liturgie der Gemeinschaft zu verwenden. Denn die Psalmen handeln ständig vom Werk Gottes, von den Werken Gottes, von dem, was Gott tut.

Während der Ferien, die ich jedes Jahr mit einigen Mitbrüdern von Hauterive in der Schweiz auf einer Alp in den Greyerzer Bergen verbringe, beten wir den grössten Teil des Stundengebets privat, meist irgendwo in der Natur. In diesem Jahr habe ich daher beim Beten mein besonderes Augenmerk auf die Stellen in den Psalmen gerichtet, die vom Werk Gottes sprechen. Selten habe ich die Psalmen mit so grosser Intensität gebetet. Es kam mir vor, als wäre gerade das Thema des göttlichen Wirkens der Schlüssel zum tieferen Verständnis der Komposition der Psalmen, um die Resonanz ihrer Botschaft in meinem Leben wahrzunehmen, das, wofür sie verfasst wurden, das, was Gott mir durch sie für mein Leben sagen und zu verstehen geben will. Und indem ich die Psalmen mit dieser Aufmerksamkeit betete, begann ihre Botschaft nicht nur in mir,

sondern in allen Geschöpfen um mich herum zu erklingen: in den Wiesen, Bäumen, Felsen, Bergen, Tieren, Insekten, in den Wolken, im Himmel, in den Bergbauern... Denn im Grunde genommen sind die Psalmen vergleichbar mit der Partitur der grossen Symphonie des göttlichen Werkes, die jedes Geschöpf durch seine blosse Existenz ausführt, durch die blosse Tatsache, dass Gott es in diesem Augenblick erschafft.

Das Werk Gottes, von dem die Psalmen singen, ist aber nicht auf die Schöpfung, auf die geschaffene Welt, auf die Natur beschränkt. Denn durch die Erschaffung des Menschen und seiner Freiheit ist aus dem Werk Gottes Geschichte geworden, der Weg des Menschen und ganz besonders die Geschichte und der Weg des Volkes Israel.

Und in dieser historischen und existentiellen Dimension des göttlichen Werkes offenbarte sich das grösste, unergründliche Werk, das Gott für uns tun konnte: das Werk unserer Erlösung, das messianische, das österliche Werk, dessen Höhepunkt erreicht ist in Christus, der für uns gestorben und auferstanden ist.

Das alles besingen, offenbaren und verkünden uns die Psalmen. Die Psalmen beten heisst somit, den Hymnus des Werkes Gottes in uns erklingen zu lassen, der uns seine Liebe und sein Erbarmen offenbart und uns so ermöglicht, sein Wirken aktuell, effektiv gegenwärtig zu erfahren, heute und jetzt, für jeden von uns, für jeden Menschen, auch für den, der von Gott nichts weiss.

Somit offenbart uns alles das, was Gottes Werk ist, Gott selber. Die Psalmen sind Gebete, die das Werk Gottes besingen und uns auf diese Weise mit Gott in Beziehung bringen, uns helfen Gott zu erkennen in seinem Wirken. Wenn wir die Psalmen beten, vertieft sich in uns das Gespür für Gottes Wirken immer mehr, bis es zum Gespür für seine Gegenwart wird. Je mehr wir das Wirken Gottes wahrnehmen in unserem Leben, in der Welt, in der Geschichte, in der Schöpfung, desto mehr erkennen wir den wirkenden Gott selber, seine handelnde und erschaffende Gegenwart, die sein Volk führt und rettet. Denn in Gott gibt es keinen Unterschied zwischen Sein und Tun. Gott wirkt mit seinem Sein. Der heilige Johannes enthüllt uns den tiefsten Sinn dieses Geheimnisses, dieses Zusammenfallens von Sein und Tun: „Gott ist die Liebe“ (1 Joh 4,16). Die Werke Gottes offenbaren seine Gegenwart, weil Gott die Liebe ist und alles in dieser Liebe, die er ist, tut.

Das dringt immer mehr an die Oberfläche der drei Ebenen des göttlichen Wirkens, die ich aufgezählt habe. Die Schönheit und Güte der Geschöpfe zeigen die Schönheit und Güte Gottes, der sie erschafft. In der Heilsgeschichte Israels gibt Gott seine besondere Liebe zu erkennen, in der er ein Volk erwählt, um sich als Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs zu offenbaren, als Gott der Beziehung, als Gott der persönlichen Gemeinschaft mit uns. Im österlichen Erlösungswerk offenbart sich die äusserste Liebe Gottes in der Selbsthingabe bis zum Opfertod, auf den einige Psalmen geheimnisvoll hindeuten, wie z.B. der 21. Psalm.

Ich werde in den nächsten Kapiteln versuchen, diesen drei Ebenen des göttlichen Wirkens in den entsprechenden Psalmen nachzuspüren. Das wird uns helfen, das Verständnis für die Grösse und den Wert der Liturgie zu vertiefen, die Benedikt ins Zentrum unseres Lebens stellen will.

Fr. Mauro-Giuseppe Lepori OCist